

# Die Burgenstadt wiederentdecken

**HEIMATSCHUTZ** Winterthur war einst als Stadt der Burgen und Schlösser bekannt. Anlässlich des Stadtjubiläums lädt der Heimatschutz zur Wiederentdeckung eines vernachlässigten Kulturgutes – und Standortfaktors – ein.

«In meiner Jugendzeit war Winterthur ebenso als Burgenstadt bekannt wie als Grün- oder Kulturstadt», sagt Historiker Peter Niederhäuser einleitend, «doch die Burgen sind mittlerweile etwas in Vergessenheit geraten.» Deshalb führt der Co-Präsident des Winterthurer Heimatschutzes am Sonntag anlässlich des 750-Jahr-Jubiläums durch die Herrschaftssitze der Region und die Geschichte der Schlosskultur.

Im Zentrum stehen dabei die Kyburger, die im 12. Jahrhundert durch eine geschickte Heiratspolitik zum mächtigsten Adelsgeschlecht der Deutschschweiz wurden. Die beiden letzten Grafen teilten sich die Verwaltung der Herrschaft auf: Der eine

wohnte weiterhin auf der Kyburg, der andere liess die Mörsburg zu einem Burgenkomplex ausbauen, von dem heute nur noch der Wohnturm mit der eindrücklichen Megalithummantelung aus dieser Zeit steht. Bereits 1263/64 starben beide kinderlos. «Das Jubiläumsjahr markiert also auch den Untergang der Grafen von Kyburg», gibt der Mittelalterhistoriker Niederhäuser zu bedenken.

## Sprungbrett für das Bürgermeisteramt

Die Habsburger, welche den Grossteil der Grafschaft erben, setzten auf Städte wie Winterthur, denen sie Freiheiten schenken und dafür Steuern kassierten.

«Und was machten sie mit den Burgen?», fragt Niederhäuser rhetorisch, «nichts! Denn solche Festungen konnte man in dieser Zeit nicht mehr gebrauchen.»

Im 15. Jahrhundert übernahm die Stadt Zürich die Kyburg und machte sie zum Sitz der wichtigsten Landvogtei und damit zum Karrieresprungbrett: «Viele Zürcher Bürgermeister haben sich hier die Sporen abverdient», so Niederhäuser. Die Landvögte hatten zwar in der Regel ein Wohnhaus in der Stadt, mussten aber für die siebenjährige Amtsdauer mit ihrer Familie auf der Kyburg wohnen.

Während die Kyburg unter den Zürchern noch im alten Burgenstil erweitert wurde, bauten die Herren von Hohenlandenberg auf Schloss Hegi ein riesiges Fachwerkhaus neben den alten Stein-

türme. «Damit markierten sie den Übergang von den mittelalterlichen Burgen zu den neuzeitlichen Wohnschlössern», erläutert Niederhäuser. «Der wehrtechnische Nutzen der Herrschaftssitze in der Zeit war gleich null, es ging nur noch um architektonisches Imponiergehabe.»

## Das Nonplusultra des damaligen Wohnkomforts

Türme, dicke Mauern oder Schiesscharten sucht man beim Schloss Wülflingen vergeblich. «Eigentlich sieht es eher wie ein grosses Bauernhaus aus», so Niederhäuser, «nur durch den Treppengiebel ist es als Herrschaftsbau zu erkennen.» Das Schloss löste 1645 die Burg Alt-Wülflingen als Wohnsitz des Gerichtsherren ab und stand für ein neues Lebensgefühl: «Die Zimmer sind mit repräsentativem Täfer und Turmöffnen ausgestattet und stellen im

Gegensatz zur Kyburg oder zur Mörsburg das Nonplusultra des Wohnkomforts der damaligen Zeit dar.»

Mit der Helvetischen Revolution 1798 wurden die alten Herrschaftsverhältnisse in der Schweiz aufgehoben und viele Burgen zerstört. Dank privater Initiative konnten in der Region Winterthur die meisten von ihnen gerettet werden und sie erlebten eine Renaissance als Museen. Die Kyburg übernahm 1864 der Winterthurer Stadtrat Matthäus Pfau, um seine Gemäldesammlung auszustellen, und in der Mörsburg richtete der Historische Verein Winterthur 1901 das erste historische Museum ein. Das Schloss Hegi wurde vom Historiker Friedrich Hegi (kein direkter Nachfahre der Herren von Hegi) gekauft und nach seinen Idealvorstellungen einer mittelalterlichen Burg umgebaut und der Öffentlichkeit zugänglich

gemacht. Das Schloss Wülflingen sollte «ausgeweidet und ver-tschuttet» werden, wurde aber mithilfe einer Stiftung bewahrt und als Gastrobetrieb weitergeführt.

Seither wurde auf den Burgen und Schlössern nicht mehr viel gemacht, in den letzten Jahrzehnten fristeten sie ein Schattendasein. Seit ein paar Jahren weht allerdings wieder ein frischer Wind: Um die Schlösser in Wülflingen und Hegi gibt es Skulpturenausstellungen, die Schlosshalde, die zur Mörsburg gehört, veranstaltet Konzerte, mit der Schlosschenke und den Pro-Specie-Rara-Gemüsebeeten wird der Schlossgarten in Hegi neu belebt, und der Förderverein der Kyburg arbeitet an einem neuen Museumskonzept. Es scheint fast so, als würden die Winterthurer ihre Burgenstadt wiederentdecken.

Miguel Garcia



Kyburg, Schloss Wülflingen, Schloss Hegi, und die Mörsburg: Die Herrschaftssitze konnten dank privater Initiative vor der Zerstörung gerettet und in Museen umgewandelt werden.

pag, ngu, mad, hdr

## Zierfische im Abfall

**SEEN** Rund 30 lebende Zierfische landeten am Samstag in einem Container, weil ihr Besitzer sie nicht mehr haben wollte.

Trauriges Ende für etliche Zierfische in Seen: Weil der Besitzer keine Verwendung mehr für die Tiere hatte, warf er diese am Samstag kurzerhand in einem Plastiksack verpackt in einen Container. Zufällig entdeckte dort jemand die rund 30 Fische und alarmierte die Polizei.

Etliche der Tiere waren zum Zeitpunkt des Fundes bereits tot. Die noch lebenden Fische brachten Beamte der Stadtpolizei in ein Fachgeschäft, wo man versuchte, sie zu retten. Der Besitzer konnte ausfindig gemacht werden. Der Mann gab an, wegen eines Umzugs der Fische überdrüssig geworden zu sein. Er wird wegen Widerhandlung gegen das Tierschutzgesetz angezeigt. red

## «Wir glauben, dass die Sehnsucht der Menschen nach spirituellen Erfahrungen zunimmt»

**OBERWINTERTHUR** Der Pfarreirat St. Marien lädt zu meditativem Tanz ein. Im sommerlichen Begegnungsgarten sollen die Teilnehmenden «die Seele baumeln lassen und die eigene Lebenskraft spüren», sagt Pastoralassistentin Hella Sodies.

**Religion und Meditation: Wie, Frau Sodies, ist der Pfarreirat auf diese Idee gekommen?**

Hella Sodies:

Unser Begegnungsgarten zwischen Pfarreizentrum, Kirche und Pfarrhaus soll auf unterschiedliche Art und Weise mit Leben gefüllt werden. Spiel und Spass, gemeinsames Grillieren



oder Apéros liegen auf der Hand. Mit dem Meditationsangebot will der Pfarreirat jetzt eine Gelegenheit schaffen, den Garten auch sinnlich wahrzunehmen und als Ruheoase zu entdecken.

**Welche Meditationmethoden stehen dabei im Vordergrund?**

Jeder Abend steht unter einem anderen Vorzeichen. Den Einstieg am 5. Juni bildet der Meditative Tanz, am 16. Juni lassen wir uns von den Bewegungsbildern des Shibashi, altchinesischen Meditationsschritten, in die Ruhe führen, und am 24. Juni werden wir im Qigong angeleitet.

**An wen richtet sich dieses Angebot?**

Wichtig sind die Bereitschaft, anhand einfacher, angeleiteter Bewegungen Entspannung zu erfahren, und die Freude daran, in Gemeinschaft mit anderen Menschen für einen Abend der Hektik

des Alltags zu entfliehen. Wer gern das Gras unter seinen Füßen kitseln spürt und dabei den Duft von Kräutern und Blumen geniessen möchte, hat ein einmaliges Erlebnis. Natürlich darf man die Schuhe auch anbehalten. Es geht im Übrigen nicht darum, Profi in der jeweiligen Meditationsmethode zu werden. Die drei Anlässe geben Gelegenheit, mit Hilfe kompetenter Anleitung die verschiedenen Methoden kennen zu lernen. Die Lehrerinnen führen bei sommerlichen Getränken kurz in ihre Methode ein, anschliessend wird es für rund eine Stunde praktisch. Danach können sich die Teilnehmenden bei einem kleinen Snack austauschen oder einfach den Abend im Garten geniessen.

**Wollen Sie mit diesem Angebot die Gläubigen wieder vermehrt in die Kirche locken?**

Nein, das ist nicht unser Ziel. Der

Hintergrund ist, dass wir unseren Garten gern mit anderen Menschen teilen möchten. Zudem glauben wir, dass die Sehnsucht nach spirituellen Erfahrungen zunimmt – ganz unabhängig von der Kirchlichkeit der Menschen. Wir freuen uns, wenn unser Garten ein Ort sein kann, an dem solche Erfahrungen gemacht werden können und Menschen damit Zu-

gang zu ihrer Lebenskraft finden. Wer Freude an unserem Garten hat, ist auch zum Schuljahresabschluss am 6. Juli willkommen. Dann feiern wir dort einen Gottesdienst für alle Generationen. Auch bei unserem Erlebnistag im September soll der Begegnungsgarten wieder mit viel Leben gefüllt sein.

Interview: Christian Lanz

## MEDITATION IM BEGEGNUNGSGARTEN

### Drei besinnliche Sommerabende

**Donnerstag, 5. Juni:** Meditativ Tanz mit Ursula Räber, Tanzleiterin TGG.

**Montag, 16. Juni:** Shibashi (Bewegungsmeditation) mit Tanja Haas, Theologin.

**Dienstag, 24. Juni:** Qigong mit Marisa Rohner, Qigong-Leh-

rin. Beginn jeweils um 19 Uhr im Begegnungsgarten mit Getränken und einer Einführung. Kosten: 10 Franken pro Abend, mit Kulturlegi 5 Franken, keine Anmeldung nötig. Bei Schlechtwetter im Pfarreisaal. Pfarrei St. Marien, Römerstrasse 105.